

PROBLEME MIT DEM FUSS
Schuheinlagen bringen oft
mal nichts
SEITE 66

SPIEL MIT HAND UND FUSS
«Little Big Planet 2» begeistert
Möchtegern-Designer
SEITE 68

Information Seite 64

LED-Lampen können Daten übertragen

Nomination Seite 65

Der Präsident der Päpstlichen Akademie erklärt sich

Organisation Seite 67

Die vielen Profiteure der Treiberameise

Der Super-Hacker

Bernd Fix entwickelte die erste Antivirus-Software – und überweist den Lohn von Julian Assange

VON SIMONE LUCHETTA (TEXT)
UND BASIL STÜCHELI (FOTO)

Bernd Fix fährt nach den Weihnachtstagen an seinem Arbeitsplatz in der Firma Six Telekurs in Zürich seinen Rechner hoch. Plötzlich steht ein Vorgesetzter vor ihm und bittet ihn um ein Gespräch. Als sich Fix im Büro von CEO Thomas Gross wiederfindet, schwant ihm Böses: «Mir war jetzt sofort klar, dass das der Rausschmiss ist», erzählt er später. Gekündigt wurde ihm, weil er für Wikileaks Geld sammelt.

Die Enthüllungs-Plattform Wikileaks steht massiv unter Druck. Regierungen wollen sie aus dem Internet verbannen, Finanzinstitute stoppen die Zusammenarbeit. Um zu verstehen, warum sich Julian Assange und Mitstreiter wie Bernd Fix mit den Mächtigen anlegen, muss man das zugrunde liegende ideologische Gerüst kennen: die Hacker-Ethik.

Das unbekannteste, aber vielleicht wichtigste Regelwerk des 21. Jahrhunderts hielt der Amerikaner Steven Levy erstmals 1984 fest. Der Journalist beschreibt in seinem Buch «Hackers», wie sich das Hacker-Ethos seit den 50er-Jahren in den Labors US-amerikanischer Universitäten entwickelte. Weiter schildert er, wie sich die Technikfanatiker am Massachusetts Institute of Technology (MIT) Zugang zu den ersten Grossrechnern erschlichen und den spielerischen Umgang mit der Technik zum Prinzip erklärten.

**«Da war für mich klar:
Der Computer ist mein Ding»**

Aus den vielen Gesprächen, die er mit den Hackern der ersten und zweiten Stunde geführt hatte, destillierte Levy sieben Regeln heraus, die er als Grundwerte der Hacker-Szene ansah, und nannte sie Hacker-Ethik: Nebst der Regel «Zugang zu Computern – und zu allem, was einem zeigen kann, wie diese Welt funktioniert – muss unbegrenzt und vollständig sein» ist fürs Verständnis des Phänomens Wikileaks besonders die zweite Regel interessant: «Alle Informationen müssen frei sein».

Diese Haltung hat die vergangenen drei Jahrzehnte wesentlich geprägt. So ist das Ideal des freien

Zugangs zu Wissen eine wesentliche Triebkraft hinter Wikipedia; auch Tauschbörsen wie Napster, freie Software wie Linux oder Firefox sind Kinder der Hacker-Ethik. Oder eben Wikileaks.

Dass auch er sich einst einer Hacker-Ethik verpflichtet fühlen würde, ahnte der kleine Bernd damals nicht, als er sich in den 70er-Jahren stundenlang mit dem Schachprogramm auf dem Computer seines Lehrers beschäftigte. «Ich war hin und weg», erzählt er, «ich wollte unbedingt herausfinden, wie das Ding funktioniert.» Aus Büchern brachte er sich so viel bei, bis er es durchschaute hatte. Als die Schule Computer anschaffte, gelang es ihm, das alte Programm auf den neuen Rechnern zum Laufen zu bringen. «Da war für mich klar: Der Computer ist mein Ding».

**Nachts spielte er mit den
universitären Grossrechnern**

Wir sitzen in einem Café in Zürich, Fix erzählt flott und flüssig. Der 49-jährige deutsche «Hacker und Computer-Sicherheitsexperte» (Wikipedia), der seit 12 Jahren in der Schweiz lebt, trägt Jeans, einen Kapuzenpullover mit aufgedrucktem RAF-Stern – eine Tastatur ersetzt die Maschinenpistole. Die langen Haare stecken unter einer Ballonmütze. Fix arbeitet als selbstständiger Computerfachmann, 3 Monate im Jahr. Ansonsten «steht er auf, trinkt drei Liter Kaffee, hockt sich vor den Rechner und geht ins Bett, wenn er müde ist».

Studiert hat er Physik und Philosophie, sich aber als Erstes im Rechenzentrum der Uni Göttingen eingenistet: «Tagsüber geschlafen und nachts, wenn die Grossrechner frei waren, rumgespielt bis zum Abwinken.» Die vernetzten Rechner waren ein Spielplatz, auf dem es unendlich viel zu entdecken gab. Durch den Btx-Hack hörte er dann zum ersten Mal vom Chaos Computer Club (CCC).

Die Hackergemeinschaft CCC wurde 1981 in Berlin von Wau Holland und einer Handvoll Computerfreaks gegründet. 1984 hackte sich der CCC in das Bildschirmtext-System der Deutschen Post ein und konnte die Hamburger Sparkasse um 135 000 Mark er-

FORTSETZUNG AUF SEITE 64

«Zivilcourage mit elektronischen Medien»

Die Wau-Holland-Stiftung ist eine gemeinnützige Einrichtung mit Sitz in Berlin. Sie wurde 2003 von der Familie und fünf Freunden, darunter Bernd Fix, gegründet, um den Nachlass des 2001 verstorbenen CCC-Gründers Herwart «Wau» Holland-Moritz zu verwalten. Sie fördert «weltweite Kommunikation, Informationsfreiheit und Zivilcourage mit elektronischen Medien» und nimmt auch Spenden für die Unterstützung von Wikileaks an. Im Dezember sperrte der Online-Bezahldienst Paypal das Konto. Weiterhin kann über die Commerzbank eingezahlt werden. www.wauland.de



Bernd Fix am Treffpunkt des Chaos Computer Club Zürich: 5500 Euro im Monat für Wikileaks-Chef Julian Assange